

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Ein Jahr 24,- RM. Bei Vorbestellung 10% Rabatt. Einzelhefte 10 Pf. Die Verhältnisse und die Kosten, welche dem Abnehmer zufließen, werden im Voraus bekanntgegeben. Die Redaktion ist für die Rücksendung von Briefen nicht verantwortlich.



Anzeigenpreise laut alljährlichem Tarif Nr. 4. — Nachverlegungs-Gebühr 20 Pf. — Verlagsort: Wilsdruff. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Die Redaktion ist für die Rücksendung von Briefen nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 18 — 94. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 22. Januar 1935

## Die Erzeugungsschlacht.

Wenn die deutsche Landwirtschaft sich jetzt wieder, wie alljährlich, zu ihrer „Heerchau“, nämlich zur „Grünen Woche“ rüstet, so geschieht es diesmal im Sinne einer ganz besonderen Aufgabe. Nicht so sehr auf das Zurück zu blicken und zur Darstellung zu bringen, was erreicht ist, soll der Hauptzweck der diesjährigen Veranstaltung sein, sondern die „Heerchau“ ist gleichsam ein Aufmarsch zum Kampf. Denn der Reichsnährstand hatte sich nicht bloß den ständischen Aufbau des deutschen Bauerntums als der Grundfrage des nationalsozialistischen Deutschlands zum Ziel gesetzt, sondern die nicht minder wichtige Aufgabe des Reichsnährstandes ist es, dahin zu gelangen, daß die Ernährung des deutschen Volkes in ihren lebenswichtigen Teilen durch die Erzeugung auf eigener Scholle gesichert wird. Dazu bedarf es aber einer Steigerung der augenblicklichen Gesamtproduktion um 15 bis 20 Prozent; auf einzelnen Gebieten, wie dem der Fetterzeugung, ist eine erheblich größere Vermehrung notwendig, dafür ist aber in anderen lebenswichtigen Teilen der Agrarproduktion der Bedarf durch die Eigenproduktion voll gedeckt oder diese geht noch über den einheimischen Bedarf hinaus.

In den letzten Monaten fand das Interesse der Öffentlichkeit an den politischen Entwicklungen sowie an den Fragen der Rohstoffversorgung und des Preisess so sehr im Vordergrund, daß die Arbeit vielmehr zu wenig beachtet wurde, die der Reichsnährstand nun, aber energisch in Angriff genommen hatte und ebenso energisch weiterführt. Auf der zweiten Reichsbauerntagung in Goslar hatte der Reichsbauernführer und Reichsnährstandsminister Darré zur „Erzeugungsschlacht“ aufgerufen und einen „Schlachtplan“ vorgelegt, der organisierte bis in die kleinsten Einzelheiten hinein ausgearbeitet war. Das letzte Dorf, der letzte Bauer soll — und wird — herangezogen und für die Erreichung des Zieles eingesetzt werden: zu einer Vermehrung aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu gelangen, soweit sie durch die Arbeit deutscher Hände aus deutschem Boden gewonnen werden können. Und unter dem Zeichen dieser Aufgabe, deren Bewältigung nun schon angepaßt worden ist gemäß dem großen „Schlachtplan“, unter dem Zeichen der „Erzeugungsschlacht“, stehen die Veranstaltungen der „Grünen Woche“. In welchem Umfang hierbei zunächst die Aufklärungsarbeit durchgeführt wird, mag eine knappe Zahl zeigen: die Kreisbauernschaften veranstalten während des Winters in allen deutschen Dörfern — rund 60 000 — je acht „Sprechabende“. Schon diese Vorgehensweise zeigt, in welchem Sinne die Aufklärung darüber erfolgt, wie die landwirtschaftliche Erzeugung gesteigert werden kann; man beschränkt sich nicht auf den Vortrag, sondern jeder der Versammlungsteilnehmer soll seine Fragen und seine Erfahrungen darüber zur Sprache bringen können. Eine Zusammenarbeit der Angehörigen des Bauernstandes also wird mit dieser Aufklärungsaktion herbeigeführt werden; — eine Zusammenarbeit in der Praxis und für die kommende Praxis!

Das vergangene Jahr hat dem deutschen Bauernstand nach Jahren der guten Ernten die Augen wieder einmal dafür geöffnet, daß die Natur ihm ihre Gabe auch einmal in einem sehr viel geringeren Maße zuwenden kann. Aber auch darauf muß er sich einstellen, wenn er die Aufgabe erfüllen will, die Ernährung des deutschen Volkes in ihren lebenswichtigen Teilen endgültig zu sichern. Diese Ernährungs-Sicherung hat aber nun keineswegs einen bloß nationalwirtschaftlichen Zweck, sondern — wenn man sie als eine Sicherstellung genügender Erzeugung betrachtet — auch der Verbraucher selbst hat davon einen gar nicht doch genug zu schätzenden Vorteil: den eines gleichmäßig bleibenden Preisniveaus. Es ist ja, volkswirtschaftlich gesehen, gar nicht richtig, daß der Konsument das allgeringste Interesse an „möglichst niedrigen Preisen“ für die Agrarerzeugnisse hätte. Denn wenn — um überhaupt von der Hand in den Mund vegetieren zu können — die Landwirtschaft ihre Erzeugnisse mehr oder weniger weit unter Selbstkostenpreis abgeben muß, dann verkümmert sie daran, daß dies die gesamte Volkswirtschaft, nicht zuletzt also die Verbraucher selbst sehr deutlich zu spüren bekommen. Und sehen wir uns die Sache wieder von einer noch anderen Seite an, die übrigens gerade in der „Erzeugungsschlacht“ sehr stark berücksichtigt wird: Wenn die Landwirtschaft arbeiten kann zu Preisen, bei denen sich diese Arbeit bezahlt macht, so kann sie ihre Erzeugung ausdehnen und damit aber auch zahlreiche bisher brachliegende Arbeitskräfte bei sich aufnehmen. Das ist in sehr großem Umfang schon geschehen, und wenn z. B. das im Dezember vorigen Jahres saisonmäßig eingetretene Ansteigen der Arbeitslosenlöhne längst nicht so groß war wie 1933 oder gar 1932, so rührt dies daher, daß die Landwirtschaft in erheblichem Maße die von ihr aufgenommenen Arbeitskräfte bei sich behielt und auch während des Winters weiterbeschäftigte. Die Vermehrung der Erzeugung, wie sie nun in der „Erzeugungsschlacht“ herbeigeführt werden soll, verlangt aber an sich schon eine Vermehrung der hierfür eingesetzten

## Sowjetrussischer Einbruch in die Politik Europas.

Nach Abschluß der Besprechungen in Genf anläßlich der Versammlung des Völkerbundesrates zwischen den Ministern Frankreichs, Rußlands, Österreichs, der Kleinen Entente, des Balkanbundes und Polens steht in ganz auffälliger Weise eine anscheinend einheitliche Presseorgie ein, um durch Meldungen und Artikel in den ausländischen Zeitungen, Deutschland und Polen zur Annahme des Ostpaktes zu veranlassen.

Die Blätter wissen allerhand zu erzählen über den Inhalt und Erfolg der zahlreichen Genfer Besprechungen; aus allen Berichten aber spricht die einheitliche Absicht, Deutschland durch Besprechungen oder durch Druck in den Ostpakt zu bringen.

Der Genfer Sonderberichterstatter der „Times“ berichtet, der österreichische Außenminister habe in Genf die Ansicht geäußert, daß die Wirksamkeit der Nicht-Einmischungsverträge, die von Frankreich und Italien vorgeschlagen würden, nur von der von Deutschland gespielten Rolle abhängen würde. Die „Times“ bringen eine Meldung aus Paris, daß Laval bei seiner letzten Besprechung in Genf klargestellt habe, daß die französische Regierung im Falle einer Nichtbeteiligung Deutschlands an dem Ostpakt

### Die Ganeinteilung des Reiches noch in diesem Jahr.

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat kürzlich mitgeteilt, daß die Neueinteilung des Reiches in 20 Reichsgaue mit etwa je 2 bis 4 Millionen Einwohnern so bald wie möglich zu erwarten sei. Wie dem „Völkischen Beobachter“ zu entnehmen ist, wird diese Neugliederung des Reiches noch in diesem Jahre erfolgen. Das Blatt schreibt u. a.: „Am 1. März wird die Eingliederung des glücklich wiedergewonnenen Saargebietes vollzogen. Es wird das Jahr der neuen Reichsgemeindeordnung und das der Neugliederung des Reiches in Reichsgaue werden. Eine Jahrhundert alte Entwicklung wird damit abgeschlossen und die Sehnsucht aller Deutschen erfüllt. Das einheitliche Deutsche Reich ist im Werden. Dieses einheitliche Deutschland ist die schönste Frucht der nationalsozialistischen Revolution. Sie ist die Voraussetzung für den Aufstieg des Reiches und die Wohlfahrt des deutschen Volkes.“

### Abschluß der Genfer Ratstagung.

Der Völkerbundsrat hat Montagabend seine 84. Tagung beendet, ohne in den drei Fragen, die ihn noch beschäftigen und die sich alle auf das Schlichtungsverfahren beziehen, zu einem Abschluß gelangt zu sein.

Arbeitskräfte. Und damit tritt die Landwirtschaft nicht bloß als starker „Konsument“ von bisher noch Arbeitslosen auf, sondern erhöht auch ihren eigenen Bedarf an Betriebsmitteln, Düngestoffen usw. mit entsprechender Rückwirkung auf die industrielle Erzeugung.

Große Erfolge lassen sich hier selbstverständlich nur nicht im Handumdrehen erzielen. Aber trotz der schlechteren Ernte 1934 gegenüber der im Vorjahr weiter zurückgegangen. Das deutsche Volk möglichst aus eigener Erzeugung zu ernähren hat ja auch deutsche politische Ziele im Auge, nämlich hierdurch die Devisen, soweit es irgend geht, für den Import industrieller Rohstoffe und höchstens noch für Futtermittel frei zu machen. Noch begabten wir etwa eine Milliarde Mark an das Ausland für die Einfuhr von Lebensmitteln; 1928 waren es 4,2 Milliarden Mark! Der Devisen- und damit vorläufig noch der Rohstoffknappheit entgegenzuwirken ist also auch ein Zweck der „Erzeugungsschlacht“. Daß hierdurch nicht bloß für die Verbrauchermassen industrieller Fertigfabrikate, sondern auch für jene Arbeiter, die sie herstellen, mitgeliefert wird, liegt ja ohne weiteres auf der Hand. Dr. Br.

sich an den römischen Vereinbarungen über Österreich und das Donaugebiet sowie an dem Ostpakt beteiligt. Ähnlich wie die Berichte der englischen Zeitungen lauten die französischen Blätter, die anscheinend von Litwinow und Titulescu ausgeht werden soll.

Die Erklärungen der ausländischen Zeitungen zu den Verhandlungen in Genf machen den Eindruck, als ob Litwinow und die Vertreter der Kleinen Entente, besonders aber der rumänische Außenminister Titulescu, der sich plötzlich für eine weitere Annäherung an Sowjetrußland ausgesprochen hat, Laval gedrängt haben, auch ohne einen Beitritt Deutschlands und Polens den Ostpakt abzuschließen, wenn sich nicht beide Staaten binnen kürzester Frist zur Mitarbeit bereit erklären. Wahrscheinlich gehören die Meldungen in den französischen Blättern, die sich in dieser Richtung bewegen, zu den Mitteln, mit denen ein Druck auf Laval von Litwinow und Titulescu ausgeht werden soll.

Kaum hat Frankreich Sowjetrußland den kleinen Finger gereicht und ihm eine Einmischung in europäische Angelegenheiten ermöglicht, so greift es nach der ganzen Hand, um diese nach seinen Wünschen zu lenken. Herr Litwinow ist nicht schüchtern, wie sein ganzes Auftreten in Genf bewies, und die europäischen Staaten werden darauf achten müssen, daß Sowjetrußland seine Einbruchsstelle in die europäische Politik nicht erweitert, um sein bolschewistisches Gift dort einzuführen zu lassen. Dem östlichen Kampf um „Allen den Asiaten“ muß das europäische Echo entgegenhalten: „Europa den Europäern!“ Deutschland an Lebensfall wird, wie es auch immer kommen mag, fest stehen und treu, wie immer in der Geschichte, auf seiner Wacht im Osten gegen sowjetrussische Machtgelüste und bolschewistische Verleumdung.

### Aufhebung der Einreisegenehmigung für das Saargebiet.

Die Regierungskommission teilt mit: Auf Grund des Beschlusses der Regierungskommission vom 21. Januar 1935 wird die Verordnung vom 29. November 1934 betr. das Erfordernis einer besonderen Einreisegenehmigung für das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis 26. Januar 1935 mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

### „Kein Mitgefühl mit den Emigranten!“

Eine bemerkenswerte englische Äußerung. Gegenüber den sentimentalen Auslassungen gewisser englischer Blätter über das „Unglück der Saartrennung“ und Emigranten“ stellt der Leitartikel der „Londoner Sunday Express“ die berechtigte Frage: Wer sind die Emigranten, die aus einem Land fliehen, das von nichts anderem als von einer geordneten und disziplinierten Verwaltung „bedroht“ war? Man sollte sich einmal vorstellen, heißt es dann weiter, daß eine englische Provinz nach fünfzehnjähriger Fremdberrschaft endlich die Möglichkeit erhalten hätte, sich für die Rückkehr zum alten Vaterland zu entscheiden. Welche Gefühle würde wohl die Bevölkerung gegenüber den zum größten Teil eingewanderten Separatisten hegen, die aus eigenem Interesse die Wiedervereinigung des Landes mit dem Mutterlande zu verhindern suchten? Der Artikel schließt dann wörtlich: „Kein Mitgefühl sollte verschwendet werden an die, die jetzt von der Saar fliehen. Sie lassen hinter sich ein geeinigtes und freies Volk, das im Begriff steht, freudigen Herzens seine Wiedergeburt und Erneuerung zu vollenden.“

Wie notwendig diese Feststellung ist, beweist ein Leitartikel der „Times“, der die Emigranten als „arme, bedauernswerte Opfer des unbeduldsamen Nazigeistes“ beklagt.

Sehr bemerkenswert ist die Stellungnahme der „Londoner Daily Mail“. Das Blatt weist auf das einigende Band unaustrittlicher Vaterlandsliebe hin, das die Deutschen der Saar mit denen von Eupen-Malmédy, Südtirol und besonders von Remel verbindet, während der „Daily Express“ in einem Leitartikel feststellt, daß das Remelgebiet seit der Zeit des Deutschritterordens deutsch sei, und daß es England nichts angehen würde, wenn Deutschland nunmehr das berechtigte Verlangen nach einer Abkündigung in diesem Gebiet stellen würde.